- Merkliste
- Favoriten
- Hilfe
- Anmelden
- Registrieren

Kreatives Brandenburg

Portal für Kulturschaffende und die Kreativwirtschaft

Suche Senden

- Kreativmärkte
 - Architektur
 - Bildende Kunst
 - Darstellende Kunst
 - Design
 - Film & Rundfunk
 - Games & Software
 - Literatur & Presse
 - Musik
 - Werbung & PR
 - Museen
- Gut zu wissen
 - Wieso? Weshalb? Warum?
 - Zahlen & Fakten
 - Fragen & Antworten
 - Förderung & Stipendien
 - Wettbewerbe & Ausschreibungen
 - Ansprechpartner
 - Aus- und Weiterbildung
- Akteure
 - Übersicht
 - Neue Institution anmelden
 - Kreative Akteure einladen
 - Meine Institutionen
- <u>Im Profil</u>
- Veranstaltungen
 - Übersicht
 - Veranstaltung anmelden
 - Wettbewerb oder Ausschreibung anmelden
 - Meine Veranstaltungen
 - Meine Wettbewerbe und Ausschreibungen
- News
 - Übersicht
- Jobs
 - Übersicht
 - Jobangebot eintragen
 - Meine Jobangebote
- Projektbörse
 - Übersicht
 - <u>Inserat erstellen</u>

• Meine Inserate

<u>HomeIm Profil2015Jan 14</u>Im Profil: Brit Eismann und Tilman Kunowski von Craftwerk/Craftentfaltung in Himmelpfort

RSS-Feed abonierenNeuerer ArtikelÄlterer Artikel

14. Januar 2015

Im Profil: Brit Eismann und Tilman Kunowski von Craftwerk/Craftentfaltung in Himmelpfort



Dort, wo der Weihnachtsmann wohnt, schaffen Brit Eismann und Tilman Kunowski einen Ort für Kultur, für Künstler und Kunsthandwerker. Theateraufführungen, Ausstellungen und Märkte bieten sie mit dem Verein Craftwerk in der Mühle Himmelpfort an. Zur Kompetenzentwicklung von Künstlern und Kunsthandwerkern im Norden und Nordosten Brandenburg haben sie im vergangenen Jahr außerdem das Projekt "Craftentfaltung" ins Leben gerufen. Kreatives Brandenburg hat Brit Eismann und Tilman Kunowski in der Mühle Himmelpfort besucht und mit ihnen über ihre Arbeit gesprochen.

Interview: Bianca Loschinsky



Das Projekt Craftentfaltung in der Mühle Himmelpfort "hat zum Ziel, Künstler und Kunsthandwerker zu unterstützen, die den Mut haben, auf dem Land zu arbeiten und dort ihrem Metier nachzugehen". Braucht man denn Mut, um in Brandenburg auf dem Land zu arbeiten?

Tilman Kunowski: Aus unserer Wahrnehmung – wir selbst sind ja keine Künstler oder Kunsthandwerker – ist der Eindruck so: Ja, es braucht Mut. Der Sog der Hauptstadt ist immens. Wir haben festgestellt, dass viele Berliner die Umgebung gar nicht wahrnehmen. Dass alles, was außerhalb des Autobahnrings ist, mindestens zwei Stunden von Berlin entfernt ist und schon fast an der Ostsee. Aus dieser Sicht erfordert es etwas Mut, das zu verlassen.

Wir selbst haben im letzten Jahr den Faden, an dem wir noch nach Berlin hingen – sprich die Wohnung – abgeschnitten. Wenn man dann einmal hier draußen ist, stellt sich das ganz anders dar und erfüllt mit Glück, weil man hier Ruhe hat und Konzentration möglich ist. Und man merkt, dass hier ganz viele Menschen auf dem Land sind, die auch Interesse daran haben, miteinander etwas zu unternehmen und miteinander zu kommunizieren.

Wieso habt Ihr zunächst an dem Faden nach Berlin festgehalten?

Brit Eismann: Die Idee war, dass man ab und zu noch in Berlin sein kann, um auch kulturelle Veranstaltungen zu besuchen und nicht nachts wieder raus fahren zu müssen. Das war der einzige Grund. Aber dann haben wir festgestellt, dass sich das irgendwie komisch anfühlt. Wir haben jetzt die Wohnung aufgegeben, aber wir fahren trotzdem nach Berlin zu kulturellen Veranstaltungen. In der Regel fahren wir dann aber wieder nach Hause, weil Berlin so riesengroß und voll ist und so voller Energie und nie schläft. Wir genießen es, die Stadtgrenze hinter uns zu lassen und in die Ruhe zu kommen.

Tilman: Und hinter Oranienburg auch ins Dunkle einzutauchen.

Brit: Gestern haben wir **den** Mond gesehen. Der war orange und der war so schön, so sieht man ihn nicht in Berlin! Das sieht man wirklich nur, wenn man rausfährt und die Lichter nicht mehr da sind. Im Sommer liegen wir manchmal einfach nur auf dem Liegestuhl und betrachten den Sternenhimmel und lauschen dem Rauschen unseres Fließ.



Ihr konzentriert Euch bei Eurem Projekt auf die Regionen im Norden und Nordosten Brandenburgs also die Landkreise Oberhavel, Ostprignitz-Ruppin, Prignitz, Uckermark, Barnim, Märkisch-Oderland und Oderspree. Wie viele Künstler und Kunsthandwerker leben dort?

Tilman: Zwischen 1300 und 1500.

Brit: Wobei man sagen muss, dass wir nicht unterschieden haben, ob es ein studierter Künstler ist oder ein Autodidakt. Beim Kunsthandwerk genauso. Das sind einfach die Menschen, die sich in dem Metier Kunst oder Kunsthandwerk zu Hause fühlen und versuchen, Einkünfte darüber zu erzielen. Manche können davon leben, viele können davon nicht leben.

Stammen die Künstler und Kunsthandwerker aus Brandenburg oder sind diese zugezogen?

Brit: Nach meinen Recherchen und Befragungen ist es Hälfte-Hälfte. Es gibt viele Zugezogene, die - so wie wir - die Sehnsucht nach dem Lande hatten und ihren Traum verwirklicht haben rauszuziehen.

Und die Zugezogenen sind dann hauptsächlich Berliner?

Tilman: Nee, es sind ganz wenige Berliner Urgesteine. Viele kommen auch aus anderen Bundesländern. An der Ausstellung "himmelweit" waren auch mehrere Künstler beteiligt, die ursprünglich aus den alten Bundesländern stammen.

Tilman, Deine Vision ist eine breite Renaissance der Wertschätzung für Handarbeit und altes Wissen, für Handwerkstechniken und –fertigkeiten. Wie kann das erreicht werden?

Tilman: Unser Eindruck ist, dass viele, die kunsthandwerklich oder künstlerisch tätig sind, hier auf dem Land wenige Möglichkeiten haben, sich in ihren Metiers weiterzubilden. Gleichzeitig sehen wir aber auch eine Nachfrage nach wertvollen Gegenständen und Techniken wertvoller Gestaltung. Deshalb ist unsere Vision, dass wir die Menschen, die hier leben, dabei unterstützen können, sich in ihren Metiers zu spezialisieren.

Brit: Im Gespräch mit Keramikerinnen kam zum Beispiel heraus, dass sie oftmals nach Süddeutschland fahren müssen, um spezielle Weiterbildungsangebote wahrnehmen zu können.

Tilman: Und Berlin ist einfach ein großer Markt mit vielen Menschen, die Geld haben und die auch gern Geld ausgeben für wertvolle Dinge. Man muss beispielsweise nur mal eine Institution wie das Stilwerk angucken, wo ja für völlig absurde Preise Dinge verkauft werden, die aber eben nicht aus Brandenburg kommen. In anderen europäischen Ländern wird Kunsthandwerk und die technische Umsetzung von Design ganz anders tradiert. Solche Metiers erfahren in Frankreich, in Österreich und der Schweiz eine höhere Wertschätzung. Es könnte also eine Chance sein, diese Akteure hier zu unterstützen.



Immer mehr Menschen besinnen sich ja auch auf eigene handwerkliche Fähigkeiten: Es wird gestrickt, gehäkelt, genäht, Möbel werden selbst gebaut.

Brit: Hinzu kommt: Jedes handgefertigte Stück erzählt eine Geschichte, so wie zum Beispiel meine Tasche oder meine Kette, die eine Goldschmiedin gemacht hat. Man hat eine engere Bindung zu den Dingen, die handgefertigt sind, weil man vielleicht den Menschen kennt und weil dort die Energie drinsteckt von demjenigen, der es erstellt hat.

Tilman: Es ist einfach auch ein Plädoyer gegen die Wegwerfgesellschaft und gegen diesen Überfluss und eigentlich auch gegen das Virtuelle. Diese zum Teil ausschließliche Kommunikation über virtuelle Kanäle kann vielleicht auch so eine Gegenbewegung auslösen, etwas selber machen zu wollen. Die UNESCO hat ja eine Charta zum Schutz des immateriellen Kulturguts verabschiedet, wo auch altes Handwerk drunter fällt.

Und es gibt eine Studie der OECD, derzufolge der Kulturtourismus sich total verändert: Die kulturtouristisch interessierten Leute wollen nicht nur gucken und staunen, sondern selbst kreativ sein. Das sind alles Argumente, solche Angebote in den ländlichen Regionen zu entwickeln.

Wie wichtig sind die Kreativschaffenden für die ländlichen Regionen Brandenburgs?

Brit: Zum einen bereichern sie das Leben und das Bild in der Region, weil sie nicht nur dort leben und wirken, sondern auch in der Gemeinschaft integriert sind. Ich weiß zum Beispiel von einigen Künstlern, die in Schulen gehen und dort Kunstunterricht geben oder am Nachmittag Kurse für Kinder anbieten. Oder auch in ihren eigenen Ateliers Veranstaltungen anbieten. Sie stärken die Region und ziehen außerdem Besucher ins Land. Diese kommen gezielt, um sich ein bestimmtes Atelier anzuschauen oder einen Kurs zu belegen. Wie Tilmann schon sagte, ist das eine Steigerung von Kulturtourismus. Die Besucher gehen dann ja vielleicht noch in ein Restaurant und übernachten in Brandenburg. Allerdings ist oft die Wertschätzung für das Tun der Kreativschaffenden nicht da.

Tilman: Ich denke, es hat auch viel damit zu tun, dass es kein wirkliches Konzept gibt, wie man die Funktionsfähigkeit der ländlichen Regionen erhalten oder stärken kann. Nach unserer Auffassung wären die Kulturschaffenden eine Möglichkeit, um Leben in der Region zu stabilisieren, weil sie natürlich an den lokalen Kreisläufen teilnehmen, aber eben auch Leute von draußen in die ländliche Region ziehen.

Brit: Und anstatt das Leben für diese Menschen attraktiv zu machen, werden eher die Schulen und Kitas geschlossen. Unsere Kinder haben ganz schöne Wege, die sie zurücklegen müssen, um eine Schulbildung zu bekommen.

Tilman: Dadurch, dass die Kreativen allein arbeiten können, also eher individualistisch aufgestellt sind und keine große Infrastruktur brauchen, sind sie eigentlich prädestiniert für die Besiedlung solcher bevölkerungsarmer Regionen. Und auch mit kreativen Fortbildungen und Workshops kann man dann die Möglichkeit bieten, dass mehr Leute hierher kommen. Aber das ist, glaube ich, noch ein längerer Weg.

Wie sieht die Unterstützung der Kunsthandwerker und Künstler durch Craftwerk und das Projekt Craftentfaltung konkret aus?

Brit: Zum einem wollen wir Öffentlichkeitsarbeit für die Künstler und Kunsthandwerker machen, also zeigen, wen es gibt, was die machen, wo sie leben, was für Angebote sie machen. Das passiert über die Internetseite www.craftentfaltung.de. Zum anderen finden ganz viele Einzelgespräche statt, um herauszufinden, welche Wünsche die Kreativen haben und in welchem Bereich sie sich weiterbilden möchten. Aufgrund dieser Befragungen haben wir auch die Workshop-Themen entwickelt, die wir jetzt noch im Januar anbieten. Außerdem haben wir Gesprächsrunden.

Und dann gibt es natürlich noch die Ausstellung. "himmelweit" ist eigentlich die Visitenkarte für die Kreativität der Region. Das war der Startschuss und jetzt überlegen wir schon, wie künftige Ausstellungen bestückt sein können, weil es in der Region einfach eine große Vielfalt gibt.

Tilman: Schön wäre es natürlich, wenn eine solche Förderung, die wir für das Projekt erhalten, stabilisiert werden könnte, damit man die Workshops ein bis zweimal im Jahr anbieten könnte. Um eine solche Landschaft langfristig zum Blühen zu bringen, braucht es einfach Kontinuität.

Brit: Nicht nur da, auch in der Begleitung der Menschen. Die sind natürlich erst einmal skeptisch und brauchen ihre Zeit, um Vertrauen zu gewinnen. Da reicht der Förderzeitraum nicht aus.



Blick in die Ausstellung "himmelweit".

Wie lange wird das Projekt gefördert?

Brit: Wir haben einen Förderzeitraum von 13 Monaten. Das ist nichts!

Könnte das Projekt nach dieser Zeit weiter gefördert werden?

Tilman: Kann man ernsthaft noch nicht sagen. Das wird sicherlich noch eine Herausforderung.

Ihr bietet unter anderem auch einen Workshop "Marketing, Vertrieb, Preisgestaltung, Verkaufstechniken" an. Die Künstler sollen also wirtschaftlich denkende Unternehmer werden?

Tilman: Von "sollen" kann man da nicht reden. Es ist einfach das Angebot.

Anders formuliert: "Müssten" sie es werden?

Brit: Sie können. Im Idealfall finden die Künstler Käufer für ihre Werke. Aber der Weg dahin ist steinig. Das fängt damit an: Zu welchem Preis biete ich mein Werk an? Wie berechne ich das überhaupt? Und wie kommt das jetzt in die Öffentlichkeit?

Tilman: Bei den Kunsthandwerkern kann die Reise ja auch dahin gehen, dass so eine Marketing-Schulung ihnen vielleicht zeigt, dass sie weniger anwendungsorientiert und doch vielleicht konsequenter die Technik ausloten könnten, um speziellere Dinge zu schaffen, die dann vielleicht einen höheren Wert haben, weil sie seltener und origineller sind.

Wollen die Künstler und Kunsthandwerker denn selbst zu Marketingspezialisten werden?

Brit: Eigentlich möchten sie alle ihre Kreativität ausleben, ihre Sachen herstellen. Das Drumherum ist dann manchmal eher lästig.

Tilmann: Aber wir haben jetzt vor, mit den an der Ausstellung "himmelweit" beteiligten Künstlern über ein anderes Vermarktungsformat zu nachzudenken. Typischerweise ist die Vernissage ein Versuch, näheren Kontakt zu den Kunden herzustellen. Vielleicht gibt es bei manchen Künstlern auch Interesse, noch mal kreativ zu sein, was andere Veranstaltungsformate angeht.



Werke aus der Ausstellung "himmelweit".

Wie sieht es wirtschaftlich bei den meisten Künstlern hier in der Region aus? Leben die von der Hand in den Mund?

Brit: Der Großteil hat Schwierigkeiten, zu 100 Prozent seinen Lebensunterhalt daraus zu bestreiten. Es ist immer schwierig, Käufer zu finden. Viele nehmen noch andere Jobs an. Einige bieten auch Kurse an, um einerseits Kunstinteressierte zu sich zu locken, aber zum anderen ist es für sie auch noch eine weitere Einnahmequelle.

Bei Craftwerk und dem Projekt Craftentfaltung geht es auch um Netzwerk-Bildung. Die Netzwerke im Land sind bislang eher lokal. Wie bringt Ihr die Leute zusammen?

Brit: Das ist schwierig. Wir laden immer wieder ein, stellen unser Projekt vor. Und wir gehen auch direkt zu den kleinen Netzwerken hin. Manche sind da ganz offen, andere sind mit ihrem lokalen Netzwerk zufrieden. Einige scheuen auch einfach die weiten Wege, die wir in Brandenburg haben. Deshalb werden wir auf unserer Internetseite bald ein Forum anbieten, über das man sich online miteinander austauschen kann.

Mit wem arbeitet Ihr bereits zusammen?

Brit: Wir gucken gerade, wer bereits in unserer Region in den Bereichen Kunst, Kunsthandwerk und kulturelle Bildung aktiv ist. Informationen zu bekommen, ist manchmal etwas schwierig, weil es weitere geförderte Projekte gibt, man diese aber erst einmal finden muss. Das sind dann eher Zufallsbegegnungen. So sind wir auf die Plattform kulturelle Bildung aufmerksam geworden und auf das Kulturnetzwerk Nord in Fürstenwalde, mit denen wir jetzt kooperieren. Dann schauen wir uns noch kleinere Netzwerke an, mit denen wir uns austauschen. Außerdem haben wir Kontakte nach Neuruppin, die dort eine kompetente Kulturverwaltung haben.



Ihr seid selbst von Berlin nach Himmelpfort gezogen. Wann und wie kam es zu diesem Schritt?

Tilman: Begonnen hat es vor knapp drei Jahren durch den Erwerb der Mühle Himmelpfort mit mehreren Gebäuden. Da stand aber auch schon am Anfang diese Vision, hier mit einem kulturbezogenen Projekt aktiv zu werden. Der Platz, die Konstellation hat uns so eingenommen, dass wir keine andere Chance hatten, als zu sagen: Das ist jetzt der Platz der Zukunft. Nachdem wir angefangen haben die Gebäude wieder in einen nutzbaren Zustand zu bringen, haben wir nach einem guten Jahr entschieden, dass wir hier ganz leben wollen. Wir fühlen uns hier willkommen und mögen die Gegend und viele Menschen, die hier am Ort sind. Im Sommer 2013 sind wir mit Sack und Pack und den Kindern hierher gezogen.

In welchen Bereichen habt Ihr vorher gearbeitet?

Brit: Ich bin gebürtige Babelsbergerin. Den Großteil meines Lebens habe ich in Potsdam und Babelsberg verbracht. Ich komme eigentlich aus der Jugendarbeit und habe viele Jahre für die Gewerkschaftsjugend gearbeitet. Ich habe in Potsdam das "Rhythm against racism"-Festival mit ins Leben gerufen und zehn Jahre organisiert. Ich habe auch viele Jahre für den Stadtjugendring in Potsdam gearbeitet, Veranstaltungen mit organisiert, das Haus der Jugend verwaltet. Dadurch habe ich ein ganz gutes Netzwerk an Menschen, die ich in bestimmten Situationen auch ansprechen kann, wenn ich mal einen Rat brauche. Viele Jahre war ich auch im Verwaltungsrat des Jugendherbergswerks und habe dadurch ganz viel gelernt, was für uns in Himmelpfort wichtig ist, weil wir hier im Haus auch einen Übernachtungsbereich schaffen werden.

Tilman: Das Vorher-Nachher gibt es bei mir nicht. Ich habe immer noch eine Beteiligung an einem Unternehmen, das sich mit Großveranstaltungsgastronomie beschäftigt. Ich bin da auch zeitweise etwas mehr eingebunden, meistens im Sommer. Das hilft uns einfach bei der wirtschaftlichen Gestaltung unseres Projekts. Ich bin ursprünglich Literaturwissenschaftler. Ich habe viele Jahre im Theater gearbeitet und als Autor für den Rundfunk. Aber das ist schon ein paar Jahre her.



Theateraufführung im Garten.

Auf dem Gelände der Mühle Himmelpfort stehen einige Gebäude. Was bringt Ihr dort alles unter?

Tilman: Wir haben hier vier Gebäude. Die beiden großen Häuser wollen wir für eine öffentliche Nutzung herrichten. In dem Mühlengebäude, in dem wir auch zurzeit wohnen, sollen spezialisierte Werkstätten entstehen. Es gibt im Keller schon eine allgemeine Werkstatt mit Arbeitsfläche. Wir sind gerade dabei, in einem Raum eine Keramikwerkstatt einzurichten. Der Raum, in dem zurzeit noch ein Büro ist, wird als Papier- und Stoffatelier ausgerüstet werden. Wir haben 900 Quadratmeter auf drei Etagen. Wir wollen diese Flächen einfach nutzen, um Werkstätten einzurichten, damit auch Workshops von dritter Seite angeboten werden können.

Brit: Wir schaffen gerade 20 Übernachtungsplätze im Speicher, für Einzelreisende, aber auch für Gruppen. Es gibt im Speicher außerdem einen Entspannungsraum, zum Beispiel für Feldenkrais, Yoga... Außerdem entsteht dort gerade eine Bibliothek aus den Beständen einer Privatbibliothek eines Himmelpforter Ehepaars. Die haben einen Nachlass mit über 15.000 Büchern, den sie gern der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen wollen. Eine Familie wohnt bereits im Speicher und auch eine Freiwillige, die uns bei unserer Arbeit unterstützt. Dann entstehen zwei Büros, in denen man eine zeitlang zurückgezogen arbeiten kann. In den Großstädten nennt man so etwas Coworking Space, auf dem Lande gibt es dafür noch keinen Namen (lacht). Man kann bei uns schlafen, dann kann man ins Büro gehen und arbeiten und wenn man keine Lust mehr hat, geht man in den Wald oder springt in den See. Und wir haben den großen Garten, der auch genutzt werden kann – für Kunst und Kultur.

Es gibt also noch viel zu tun in der Mühle Himmelpfort.

Tilman: Das ist vielleicht eher ein Lebensprojekt. Wir haben keine Eile. Wir haben viel zu tun, aber wir haben dennoch keinen Zeitdruck. Wir wollen es aus eigener Kraft schaffen, damit wir nicht irgendwelche Kredite abzahlen müssen.

Wie seid Ihr in Himmelpfort aufgenommen worden?

Brit: Als wir hier noch nicht gewohnt haben, hat man uns belächelt. Aber seit wir hier wohnen und leben, ist eine Offenheit entstanden. Die Skepsis ist nun weg. Aber es gab auch viele, die uns von Anfang mit offenen Armen empfangen haben.

Und Ihr habt auch eine gute Verbindung zum Weihnachtsmann. Eine Ausstellung über ihn wurde gerade im Speicher gezeigt.

Tilman: Es gibt hier sonst nur wenig öffentlich nutzbare Fläche. Wir haben das Glück, das wir das anbieten können. Wir wollen in der Mühle öffentliche Angebote machen – zum einen die Ausstellungsflächen und zum anderen die Einrichtung der schon erwähnten Bibliothek. Wir wollen Räume schaffen, so dass jeder aus dem Ort daran teilnehmen kann, wenn er will.



Ihr konntet Eure Wunschzettel direkt beim Weihnachtsmann abgeben. Was stand darauf?

Brit: Mehr Zeit!

Tilmann: Ich wünsche mir eine Wertschätzung für Kulturthemen. Und ich wünsche mir, dass die Politik für die ländlichen Regionen von einer nachhaltigen Idee von Besiedelung und Bewirtschaftung getragen wird und diese Regionen nicht sich selbst überlassen werden.

Weitere Informationen:

www.muehle-himmelpfort.de www.craftenfaltung.de https://craftwerkhimmelpfort.wordpress.com/

Fotos: Brit Eisman, Tilman Kunowski

Profilbild: Bianca Loschinsky

Kategorien: Bildende Kunst, Darstellende Kunst, Literatur & Presse, Musik



10. Februar 2015 ·

Im Profil: Fotograf Frank Gaudlitz aus Potsdam

Mehr als ein halbes Jahr reiste der Potsdamer Fotograf Frank Gaudlitz durch Amazonien und porträtierte dort 120 Frauen. Frauen, die in einem männlichen Körper leben. ...



29. Januar 2015 ·

Im Profil: Modedesigner Florian Lange

Die Stoffproben hängen schon an der Wand. Bald kann Florian Lange aus Brandenburg an der Havel mit seiner ersten Kollektion loslegen. Fast 5000 Euro hat ...

<u>mehr</u>



21. Januar 2015 ·

Im Profil: Lampendesigner Carl Philipp Krüger

Während der Designtage Brandenburg im vergangenen November fuhren sie mit der Straßenbahn durch Potsdam – die Leuchten des Lampendesigners Carl Philipp Krüger. Die Steh- und ...

mehr



6. Januar 2015 ·

Im Profil: Sounddesigner, Musiker und Komponist Tilo Alpermann

Soundtracks gibt es nicht nur für Filme, sondern auch für Computerspiele. Für "The Night of the Rabbit" hat Tilo Alpermann einen erstklassigen Soundtrack abgeliefert, so ...

mehr



8. Dezember 2014 ·

Im Profil: Zimt und Zucker aus Oranienburg

Wenn die Glaswand gezogen, eine Tür eingebaut und die Bilder aufgehängt sind, ist der Umzug der Agentur Zimt und Zucker komplett. Seit Kurzem ist das ...

mehr

Kreativmärkte

- Architektur
- Bildende Kunst

- Darstellende Kunst
- Design
- Film & Rundfunk
- Games & Software
- <u>Literatur & Presse</u>
- Musik
- Werbung & PR
- Museen

Follow us

- Facebook
- Twitter

Jobs & Karriere

- Kulturmanager/in
- Stellvertretende Musikschulleitung*
- Regie-Theater-Musik (m/w)

Neue

Akteure













Akteure entdecken

Content Partner





Folgen sie uns

- Facebook
- <u>Twitter</u>

Links

- Kontakt
- <u>Impressum</u>
- AGB
- <u>Datenschutz</u>

Forms

- Kontakt
- Kreative einladenProblem melden

Finanziert durch